



Kommentar von
Christian Mentz,
Chefredakteur von
siegessaule.de

Im Felde unbesiegt

Zum großen Kummer der Unionsparteien setzt das Bundesverfassungsgericht an, die Homo-Hetero-Zweiklassengesellschaft zu beenden. Die Kanzlerin strickt derweil am Mythos des unbesiegt Gartenzwerge

Auf siegessaule.de laufend Hintergründe und Berichte zum Thema Ehe-Öffnung

• Haben Sie es bemerkt? Im März sah es für einige Tage so aus, als befände sich Deutschland mitten in einer mentalen Revolution. Wer setzte an, in Sachen Gleichstellung mit auf die Barrikaden zu klettern? Ausgerechnet zwei politische Schwergewichte der CDU hatten kurzfristig die Regenbogenflagge an sich gerissen: Finanzminister Wolfgang Schäuble und Michael Grosse-Brömer, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Man müsse jetzt „rasch handeln und die erforderliche verfassungsrechtliche Gleichstellung auch durchführen“, verkündete Grosse-Brömer, und Schäuble nahm das große Ganze ins Auge: „Wenn die CDU Volkspartei bleiben will, dann muss sie veränderte Realitäten zur Kenntnis nehmen.“ Beide gehören zur Parteispitze der CDU, undenkbar daher, dass sie einen solchen 180-Grad-Dreher ohne Absprache mit der Kanzlerin vollziehen. Dementsprechend groß war die Euphorie: Wenn Merkel ihr Führungspersonal so aus der Reihe tanzen lässt, dann hat sie wohl ernste Absichten in Sachen Homo-Ehe. Und für einen Moment konnte man von einem weltoffenen, freundlichen, liberalen Deutschland träumen. Wenn die Homoehe ginge, dann ginge vieles, was dringend notwendig ist: Sich wirklich als Einwanderungsland begreifen. Frauen nicht nur als Kleiderständer bei „Germany's next Topmodel“ sehen. Wegkommen vom Bild des ebenso überheblichen wie verklemmten Gartenzwerg-Deutschen, jenes rückwärtsgewandten Dorfidylle-Romantikers, der sich ständig bedroht fühlt: von Homos, von Ausländern, von Frauen. Der Traum währte nur kurz. Bereits einige Tage später erklärte das CDU-Präsidium unter Merkels Leitung, weder in der steuerlichen Gleichstellung noch im Adoptionsrecht weitere Schritte zu unternehmen. Die Barrikaden stehen noch, allerdings nun konterrevolutionär besetzt: Katharina Reiche (CDU) erklärt in Jauchs Talkshow – jedem Argument unzugänglich wie ein Sprechautomat – das Primat des Heterosexuellen, der große Pädagoge Volker Kauder (CDU) verkündet bar jeder Kenntnis der Studienlage, Kinder wollten keine ho-

mosexuellen Eltern, und der CSU-Chefsoteriker Norbert Geis psalmodiert im Bundestag wie Vater Abraham über Männer und Frauen und Sex. Selbst Erika Steinbach, CDU-Fregatte für besonders harte Einsätze, darf noch einmal per Twitter und aus vollen Rohren gegen das Bundesverfassungsgericht ballern: „Wer schützt eigentlich unsere Verfassung vor den Verfassungsrichtern?“

Hat die Merkel eigentlich gar keine eigenen Ideen? Atomausstieg, Bundeswehrreform, Mindestlohn, überall klaut sie den Oppositionsparteien die Themen, und bei Bürgerrechtsfragen lässt sie die Meinungszombies von vorgestern den Takt vorgeben? Hat sie nicht mitbekommen, dass das Bundesverfassungsgericht überhaupt keinen Zweifel daran lässt, in Kürze die Politik zur vollen Gleichstellung zu verpflichten? Dass sich in weiten Teilen der Bevölkerung eine erfreulich homofreundliche Haltung durchgesetzt hat? Doch, das weiß sie, und deshalb hat sie Schäuble und Grosse-Brömer kurz von der Leine gelassen. Aber Merkel will die Gartenzwerge, ohne die kann sie keine Wahl gewinnen. Und für sie strickt die Kanzlerin mit dem Nein zur Gleichstellung fleißig am Mythos: im politischen Felde unbesiegt. Schaut her, wir haben bis zuletzt gegen die Homos gekämpft. Zum Frieden mit den Homos vom Bundesverfassungsgericht gezwungen. Ganz ungefährlich ist das nicht – es schwächt das Ansehen des Bundesverfassungsgerichtes. Der Stammtisch wird ihr die Legende dankbar abnehmen: Merkel hat uns ja schon vieles zugemutet, wenigstens ist sie in Sachen Perverse offensichtlich unserer Meinung.

Die Kanzlerin ist feige. Statt auf den Stammtisch zu schielen, hätte sie auch versuchen können, ihre Partei zu überzeugen. Das wäre ein frischer Wind gewesen. Stattdessen gibt Merkel den Kleinkarierten recht, und die werden sich weiterhin im Ressentiment aalen, statt umzudenken, und auch weiterhin in Schwulen und Lesben eine Bedrohung ihrer Existenz sehen. Wer das zu hart gesagt findet und meint, wir sollten dankbar sein: Jahrzehntlang haben die Unionsparteien Lesben und Schwulen das Leben schwer und in vielen, vielen Biografien das Leben gänzlich unmöglich gemacht: Ein Danke wird es dafür nicht geben.

Die Geis', Reiches und Steinbachs der Union sind schon jetzt eine historische Spezies, sie haben es nur noch nicht gemerkt. Für ihre Borniertheit und Realitätsferne kann man sie eigentlich nur noch auslachen. Allerdings mit einiger Bitternis: Sie haben viel Schaden angerichtet.

Gleichstellung jetzt?

Wir haben in der Berliner Szene nachgefragt: Was erwartet ihr in Sachen Homo-Ehe von der jetzigen Regierung und wie wichtig ist euch die rechtliche Gleichstellung mit heterosexuellen Paaren? Eine Umfrage aufgezeichnet von Esther Schelander



ALLE FOTOS: GUIDO WOLLER

Dirk, 43: „Ich bin nicht überrascht, dass die Kanzlerin die Gleichstellung der Homo-Ehe abgelehnt hat. Man muss das nüchtern betrachten: Wir sind im Wahljahr. Angela Merkels Entscheidung entspricht nicht ihrer eigenen Position, sondern der Linie ihrer Partei. Ich bin mir aber sicher, dass die Gleichstellung kommt – mit oder ohne Merkel.“



Herrin de Luxe, 46: „Ich lebe nun seit 13 Jahren in einer Beziehung. Das Adoptivrecht spielt für uns persönlich keine Rolle, weil wir keine Kinder haben wollen. Wir haben uns aber vorgenommen, nach 25 Jahren Beziehung zu heiraten. Also genau dann, wenn andere Paare ihre silberne Hochzeit feiern. Die Gleichstellung mit der Hetero-Ehe, insbesondere die Anpassung vom Erb- und Steuerrecht, ist mir daher sehr wichtig.“



Jill, 26: „Ich bin 26 Jahre alt und Single. Momentan ist die Ehe also sicher nicht das wichtigste Thema für mich. Aber irgendwann mal möchte ich auf jeden Fall heiraten und Kinder bekommen. Und dann hätte ich gerne alle Möglichkeiten und Rechte, die heterosexuelle Paare auch haben. Weil egal, ob hetero, homo oder bi: das Wichtigste ist die Liebe zwischen zwei Menschen.“



Sandra, 26: „Das Konzept der Ehe muss ausgeweitet werden, so viel steht fest. Und viele Bereiche stehen momentan ja noch gar nicht zur Diskussion: zum Beispiel Menschen, die Polybeziehungen führen. Die Diskussion öffnet ein Feld, in dem noch ganz viel Handlungsbedarf besteht.“



Stephan, 26: „Das Wesentliche ist doch, dass Menschen füreinander Verantwortung übernehmen wollen. Und da sollten für alle die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten gelten. Eine Freundin von mir war lange Alleinerzieherin. Jetzt ziehen mein Freund und ich gemeinsam mit ihr das Kind groß. Ich wünsche mir, dass ich im Leben des Kindes auch einen rechtlich anerkannten Status haben kann.“



Lisa, 24: „Ich denke, dass die Zeit gekommen ist, wo man sich von gewissen Denkschemata lösen sollte. Zwischen einer homosexuellen und einer heterosexuellen Ehe einen Unterschied zu machen entspricht einfach nicht mehr dem Zeitgeist. Es ist wichtig, dass Angela Merkel jetzt realitätsnah denkt und auch so handelt.“



Sven, 22: „Warum soll Homosexualität schlimmer sein als Heterosexualität? Zum Beispiel Kindererziehung: Entweder man kann's oder man kann's nicht. Schlechte Eltern finden sich unter den Heteropaaren genauso viele wie unter den Homopaaren, davon bin ich überzeugt.“

DEUTSCHE OPER BERLIN
100 JAHRE

Scheusal



Beschützer

Giuseppe Verdi – RIGOLETTO
Premiere am 21. April 2013; weitere Vorstellungen am 24., 28., 30. April 2013
Musikalische Leitung: Pablo Heras-Casado/Moritz Gnann [30.4.]; Inszenierung: Jan Bosse
Deutsche Oper Berlin, Bismarckstraße 35, 10627 Berlin; Karten +49 [0]30-343 84 343, www.deutscheoperberlin.de